

der blaue reiter
Heft 25: Wozu Philosophie?
(112008) 5.112

Elmar Waibl / Franz Josef Rainer

Basiswissen Philosophie in 1000 Fragen und Antworten

UTB Verlag, Stuttgart 2007.
224 Seiten, € 12,90

Endlich das passende Buch zum neuen Bachelor-Abschluss im ETCS-Punkte-studium! Tausend Fragen für das Multiple-Choice-Wissen mit einer Merksatz-Antwort und eine offene Frage an den Rezensenten, ob das denn sinnvoll sei.

Das Ansinnen, mit 1000 Merksätzen einen „innovativen Zugang zum Wissen“ zu schaffen, klingt reizvoll. Philosophie lernbar machen – auch wenn das gar nicht geht, wie Kant zu Frage 13 (wer wird denn hier gleich abergläubisch sein?) zitiert wird: „Es gibt keine Philosophie, die man lernen kann, man kann nur lernen, zu philosophieren.“ Das Konzept: Zu jeder Frage ein eindeutiger Merksatz als Antwort, manchmal ergänzt um eine Erläuterung (häufig ein Zitat oder ein Beispiel). Dahinter hätte ein dialogisches Prinzip stecken können. Es scheint aber eher ein auf niedrigem Niveau gescheitertes Lexikon zu sein. Um das zu zeigen, sei eine Typologie der Fragen entwickelt.

Typ 1 – die „Was ist?“-Frage

Das ist der häufigste Fragentyp. Gefragt wird zum Beispiel „Was ist das ‚Sein‘?“ oder „Was sind ‚Werte‘?“. Oder schwächer „Was besagt der ‚Rechtspositivismus‘?“. Oder eingeschränkt „Was bezeichnet bei Heidegger die ‚ontologische Differenz‘?“. Hierbei sind ausgewählte lexikalische Stichworte formal in Frageform gelistet, worauf ein Satz folgt, der in einem Lexikon als erster Satz stehen könnte. Manche Abschnitte wirken auch wie ein Glossar. Bei der extremen Verkürzung sind Einseitigkeiten – von den Autoren eingestanden – unvermeidbar. Nur fragt

man sich, weshalb man eigentlich kein richtiges Lexikon zur Hand genommen hat.

Typ 2 – die „Wer wird Millionär?“-Frage

Mit diesen Fragen kann man mit Freunden einen lustigen Abend verbringen. So Frage 103: „Wie heißt ein/e Anhänger/In des Agnostizismus? – Agnostiker/In.“ Beachten Sie die Schreibweise! Zu einfach? Dann Frage 759: „Wie hat der Schriftsteller Gottfried Benn (1886–1956) Nietzsches Philosophie genannt? – Das ‚Erdbeben der Epoche‘.“ Ist das wichtig? Beantworten können sollte mensch aber Frage 508: „Welchen Zeitraum umfasst die Philosophie des ‚Deutschen Idealismus‘? – 1790–1831 (das Todesjahr Hegels).“ Oder Frage 93: „Wer hat ... Kant aus seinem ‚dogmatischen Schlummer‘ geweckt? – David Hume.“ Hätten Sie's gewusst? Ist das überhaupt wichtig? Die Frage nach der Relevanz wird offensichtlich bei Frage 935: „Mit welchem Werk ist der Geschichtsphilosoph Oswald Spengler (1880–1936) bekannt geworden? – Mit *Der Untergang des Abendlandes*, 1918–1923.“ Was weiß man denn nun? Also noch mal nachfrager mit Nummer 936: „Welche Phasen durchläuft nach Spenglers ‚Kulturkreislauftheorie‘ jede Kultur? – ‚Frühzeit‘, ‚Sommer‘, ‚Herbst‘ und ‚Winter‘.“ Aha

Typ 3 – die „Ketten“-Frage

Komplexe Zusammenhänge sollen durch Abfolge mehrerer Fragen geklärt werden. So lernen wir über den Begriff „Person“ in den folgenden Fragen doch nur eine fokussierte Auffassung. 790 „Von welchen Kriterien macht Singen den ‚Personenstatus‘ abhängig?“, 791 „Auf wen geht diese Auffassung zu rück?“ und 792: „Wie definiert Kant ‚Person‘?“. Da hätte ein Lexikon auf gleichem Raum ungleich mehr geleistet. Und den unerfahrenen Leser an die Hand nehmen kann eine Einführung besser als die doch sehr monoton-trockenen, weil meist lexikalischen Frage listen.

Typ 4 – die „Antwort“-Frage

Manches ließ sich scheinbar nicht als Frage formulieren, so zum Beispiel Nummer 939: „In welchem Werk hat der spanische Philosoph und Soziologe José Ortega y Gasset (1883–1955) seine geistesaristokratische und demokratische Auseinandersetzung mit der modernen Massenkultur vorgelegt? – In *Der Aufstand der Massen* (*La rebelión de las masas*, 1930).“ Hier liegt das Wissenswerte doch hauptsächlich in der Frage. Wozu dann der Aufwand?

Typ 5 – die „Was Sie schon immer über Philosophie fragen wollten und nicht zu wissen wagten“-Frage

Frage 14: „Worin besteht für Bertrand Russel (1872–1970) der Wert der Philosophie? – Philosophie ist ‚food for the mind‘.“

Na dann guten Appetit!

Klaus Erlach

